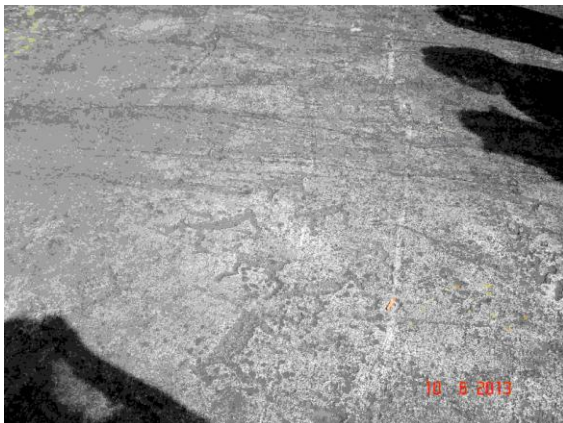


Fahrt ins Baltikum, Karelien und Norwegen im Mai-Juli 2013

7. Bericht: Petroglyphen, Belomorsk, Solovki, Tschupa/Pulonga, Polarkreis, Kirovsk

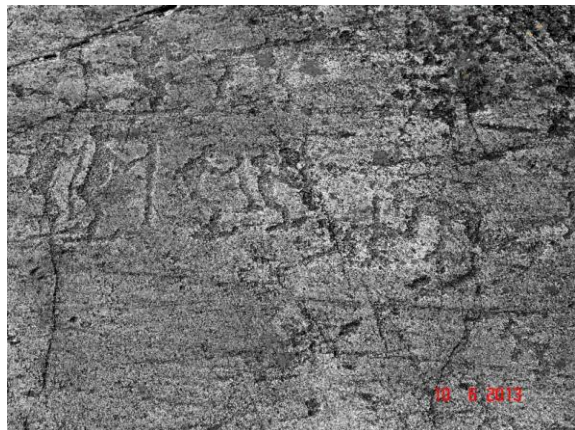
Am 9. Juni bewegten wir uns über weitere 177 km auf der M 18 nordwärts und dann ca. 30 km ostwärts, um nach Belomorsk zu gelangen. Beim Ort Vygostrov standen wir für 3 Tage am Weißmeerkanal nahe der Schleuse 17.

1926 entdeckte man nahe Belomorsk zufällig Felszeichnungen (Petroglyphen), die überwiegend von einer Sandschicht bedeckt waren, nach Freilegung sind es insgesamt über 2000 Zeichnungen von Leuten, Tieren, Jagdszenen, die 6000 bis 5000 Jahre vor Christus entstanden. Wir fuhren mit einem hochbeinigen, geländegängigen Kleinbus aus Sowjetzeiten dahin.

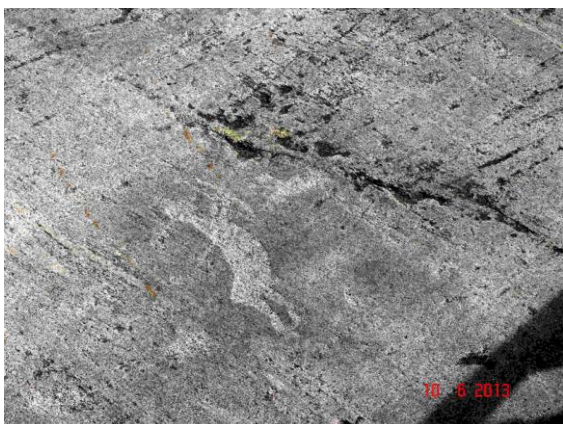


Oben: Wilde Tiere. Unten: Jagdszene

das Auftauchen des Grases als Entschädigung für die vielen uns plagenden Mücken an.



Oben: Menschendarstellungen. Unten: Wollgras, wir sahen



Belomorsk liegt am nördlichen Endpunkt des Belomorkanals, am Ufer des Weißen Meeres, dort wo die Vyg in das Meer mündet. Von 1941 bis 1945 war es die Hauptstadt des Restkareliens (des nicht von Finnen besetzten Teils der Republik). Die heute etwa 11 200 Einwohner zählende Stadt ist der Ausgangspunkt für den regelmäßigen, täglichen Schiffsverkehr zu den Solovetzker Inseln mit einem größeren Schiff (von Kem aus, das näher an den Inseln liegt, verkehren nur kleinere Boote). Der 11. Juni sollte einer der Höhepunkte der Rußlandreise werden, der Besuch der Klosterinsel Bolsihe Solovki, die mit 246 km² größte von den 6 größeren und über 100 kleineren Inseln im Weißen Meer, die unter dem Sammelbegriff „Solovki“ bekannt wurden.



Lage der Inselgruppe im Weißen Meer, 165 km südlich des Polarkreises, über 100 km entfernt von Belomorsk, von wo aus wir am 11. Juni mit dem Katamaran Saphir über 4 Stunden für die Hinfahrt und am Abend dieselbe Zeit für die mit einigen Abenteuern (siehe unten) verbundene Rückfahrt benötigten.

Aufgrund des die Inseln umgebenden Meeres gibt es auf ihnen keine sehr strengen Winter und die Sommer sind mild. Fast nie gefriert im Winter das Wasser zwischen dem Festland und den Inseln völlig zu (Ausnahme z. B. im März 2002).

Bekannt sind die von ca. 900 Menschen bewohnten Inseln durch das Kloster, das im Jahre 1436 die beiden Mönche German und Sossima gründeten, zuerst mit Holzbauten, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts durch

Steinbauten ersetzt wurden. Bekannt sind die Inseln auch als Gefängnisort und im 20. Jahrhundert als GULAG-Lager. Bereits 1554 wurden die ersten Unliebsamen von den Zaren hierher (in den Gebäuden des Klosters untergebracht) verbannt. Manche haben hier bis zu 50 Jahre in den Kasematten eingesessen. Im 18. Jahrhundert wurde das Kloster als Festung und Staatsgefängnis (für Politische) ausgebaut. Die Insassen litten meist psychisch schwer, da in dem langen



Winter (Nähe des Polarkreises) es nur kurz hell wird: Im Dezember ist es 4 Stunden am Tag hell, im Juni 21,5 Stunden.

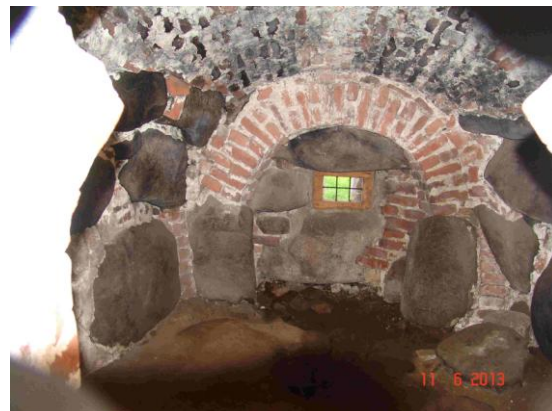
Luftbild des Klosters aus dem Jahre 2001. Im Zentrum sehen wir die „Spaso-

Preobraschensker" Kathedrale.



Die massiven Außenmauern sind 4 bis 6m dick und 8 bis 11 m hoch. Erwähnen möchte ich die hydrotechnischen Aktivitäten der Mönche. Sie leiteten das Süßwasser der Insel in Kanälen von den Erhebungen (teilweise unterirdisch) zum Kloster. Die bis zu 86 m hohen Berge der Insel entstanden durch Eiszeitaktivitäten. Bis heute gibt es keine asphaltierte Straße auf den Inseln, selbst in den Dörfern nicht. Wir sahen deshalb viele allradgetriebene PKW. Strom hat die Insel aus dieselbetriebenen Generatoren.

Überall im Kloster wurden riesige Steine verarbeitet, die die Eiszeit auf der Insel zurück ließ. Vermutlich auch deswegen hielten die Mauern dem Beschuss durch zwei britische Kriegsschiffe in der Zeit des Krimkrieges (50-er Jahre des 19. Jahrhunderts) stand.



Oben rechts: Blick in eine der Zellen aus der Zarenzeit, die sich im Untergeschoß der Außenmauern befinden.

Rechts: Ausgang zum Refektorium des Klosters.





Noch ein Foto von den Außenmauern. Davor sind Mitglieder unserer Gruppe zu sehen.

Unten: Unsere Gruppe vor dem Eingangstor zum Kloster mit der „Blagovesenskaja-Torkirche“ darüber.



Glocken im Innenhof des Klosters.



Der Ikonostas der Kathedrale des Klosters. Die Kathedrale befindet sich zurzeit in der Restauration.



In voller Pracht bekommen die Besucher derzeit die Kapelle des Klosterleiters zu sehen. Hier das Zarentor (obligatorisch in jedem Ikonostas) im Ikonostas der Kapelle.



Links: Straße im Dorf „Bolsoj Soloveckij“.

Rechts: Häuser in unmittelbarer Nähe zum Kloster.



Man findet heute keine Spuren der unrühmlichen Vergangenheit des Klosters zu

Sowjetzeiten mehr. Das Kloster wurde 1920 geschlossen und schon 1923 entstand im und um das Kloster das erste Häftlingslager der Sowjetunion (Solshenizyn nennt es Prototypen eines GULAG). 1923 waren hier 3 000 Gegner der Sowjetmacht inhaftiert, 1931 waren es 70 000. Sie waren mit wirtschaftlicher Tätigkeit beschäftigt, z.B. in der Holzgewinnung, zeitweise auch am Nordabschnitt des Belomorkanals eingesetzt. 1937 wurde das Lager liquidiert. Danach diente das Kloster bis 1939 als Gefängnis. Anschließend war da eine Schule zur Ausbildung von Marineanwärtern für die Nordmeerflotte. Seit Oktober 1990 wird es wieder als Kloster genutzt.

Unsere Rückfahrt zum Festland gestaltete sich wegen eines Sturmes abenteuerlich. Gerade als wir das Abendessen einnahmen, stürzten die unmittelbar neben uns stehenden vollen Getränke-Kühlschränke um und die platzenden Bierdosen versprühten ihren Inhalt. Das Personal gab Spucktüten an die Fahrgäste aus.

Erwähnt sei noch, dass im Juni, Juli, August zwei Mal im Monat von Moskau aus Fahrgastschiffe (über die Kanäle im russischen Inland) zu den Solovetzker Inseln verkehren.

Am 12. Juni fuhren wir auf der M 18 über 200 km in Richtung Murmansk weiter nördlich, bis wir schließlich zum Ort Tschupa am Weißen Meer abbogen. Der heute danieder liegende Ort (wie auch sein Nachbarort Pulonga) war einst Zentrum der Gewinnung von Glimmer. Heute sind die Betriebe bankrott. Auf der

Zufahrt gab es wieder mal ein Abenteuer zu meistern: um zum Stellplatz zu gelangen, mussten Eisenbahnschienen an einer Stelle überfahren werden, wo es keinerlei ausgebaute Überfahrt (d.h., Schienen viel höher als die Umgebung) gibt. Unseren russischen Begleitern, gelang es, alle Fahrzeuge hinüber zu geleiten, ohne dass einer mit dem Fahrzeugboden zum Aufsitzen kam.

Am nächsten Tag fuhren wir in den ehemaligen Steinbruch Chetolambino, um Steine zu sammeln. Shenja und ich nahmen für meinen Bruder Günter Reste von Glimmer, Quarzite, Feldspat u. a. Steine mit.



Blick
von
der
Höhe
des

Steinbruchs in eine typisch karelische Landschaft: Wasser und Wald.



Im Dorf
Pulonga am
Weißen Meer.



Martin aus unserer Gruppe ist zufällig in das Bild geraten, das zeigen soll, wie es am Ufer des Weißen Meeres aussieht. Hier beim Dorf Pulonga.



Am 14. Juni verließen wir Karelien und betraten auf der Kola-Halbinsel den Oblast Murmansk. Aber vor dem bekannten Hafen unterbrachen wir die Reise in der Stadt Kirovsk in den Chibiner Bergen. Noch vor dem gab es aber etwas zu begehen. Bei Kilometer 1067 der M 18 „durchschritten“ wir den Polarkreis.

Shenja am Polarkreis.

Das ist bei etwas mehr als 66 Grad nördlicher Breite der Fall. An dieser Stelle geht am längsten Tag des Jahres die Sonne gerade so nicht mehr unter (berührt den Horizont). Je mehr man nördlicher kommt, desto höher über dem Horizont ist ihr tiefster Stand am längsten Tag des Jahres und die Periode im Sommer, an denen sie nicht untergeht (und analog die Periode im Winter, an denen sie nicht aufgeht) wird immer länger: Polarsommer bzw. Polarwinter.

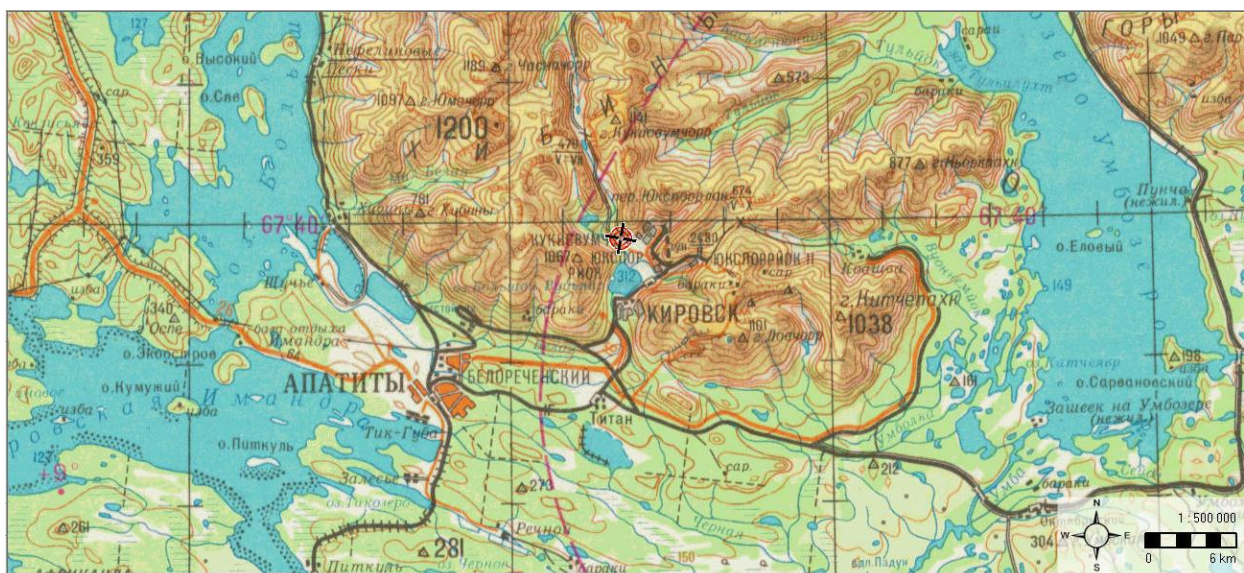
Für 2 Nächte standen wir auf dem Territorium des Botanischen Gartens von Kirovsk. Neben dem Rundgang durch den Garten unternahmen wir eine Wanderung durch die Berge um Kirovsk.



Karte der Kola-Halbinsel, in die ich die beiden Orte eingetragen habe, wo wir Halts einlegten. Wenn das auch nicht mehr Karelien ist, so bleibt doch die Eigenschaft erhalten, dass es neben Wald viel Wasser gibt.

Außer dem Navi habe ich während der Fahrt immer die digitalisierten topographischen Messtischblätter des europäischen Teils der ehemaligen Sowjetunion (aus den 80-er Jahren)

immer neben mir auf dem Notebook laufen, um zu wissen, wo ich bin (zeigt ein Cursor=Fadenkreuz an). Da habe ich einen genaueren Überblick über das Umfeld, den das Navi nicht liefert, da es nur Straßen anzeigt. Ausnahmsweise will ich hier mal von Kirovsk einen Screenshot bringen. Wir standen in Kirovsk da, wo auf der Karte das Fadenkreuz zu sehen ist.



Die Karte soll hervorheben, dass die Kola-Halbinsel bergig ist. Die Chibiner Berge bei Kirovsk sind bis 1200 m hoch. Im Gegensatz dazu ist Karelien flach. Kirovsk liegt natürlich hinter dem Polarkreis. 2010 hatte es 28 625 Einwohner. A.E. Fersman entdeckte hier in den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts reiche Vorkommen an Apatit-Erzen, die man später in großem Maßstab abzubauen und hier auch anzureichern begann. Das führte zu schweren Umweltschäden (Waldsterben). Heute baut die Gesellschaft „PhosAgro“ die Phosphate überirdisch und auch unterirdisch ab. Von den zwei noch in Betrieb befindlichen Anreicherungswerken treiben bei schwachem Wind giftige Gase in die Stadt.



Kirovsk



Kirovsk im Winter. Die Stadt ist eines der alpinen Wintersportzentren der Russischen Föderation. Es gibt zwei Sprungschanzen und 8 Schlepplifte sowie einen Sessellift. Wegen des kurzen Tages ist aber nur vom 15. 3. bis 9. 5. Saison.

Am 15. Juni unternahmen wir bei regnerischem Wetter eine Wanderung in die Chibiner Berge zu den Stellen, wo zu Fersmans Zeiten die Gewinnung der Phosphate begann.



Die energische Maria gründete das touristische Unternehmen „Drugoje izmerenie“ (= Andere Dimension) und brachte uns die Chibiner Berge näher.



Durch den Regen der vergangenen Tage hatten sich die Straßen in Bäche verwandelt.



Um uns bei
Laune zu
halten,
bewirtete
uns Maria
mit Brot
und

geräuchertem Lachs. Lachs angeln hier die Leute ohne Genehmigung. Wie das Foto zeigt, lag in den Bergen Schnee (aufgrund der nördlichen Lage, trotz der relativ geringen Höhe - unter 1000 m).



Marias Freund, Oleg(links), und ein junger Mitarbeiter ihrer Firma helfen Shenja über einen Bach. Oleg war so davon begeistert, dass sich die fast 78-jährige Shenja auf solch ein Unternehmen wie unsere Reise begibt, dass er abends (als wir im Hotel der Stadt ein Essen einnahmen), ihr eine Torte schenkte.

Am späten Nachmittag des 15. Juni hatten wir eine Exkursion durch den Botanischen Garten von Kirovsk (wir standen mit unseren Fahrzeugen auf dem Gelände des Gartens). Er ist einer von drei Botanischen Gärten der Welt, die sich jenseits des Polarkreises befinden. In ihm sollen weiter südlich angesiedelte Pflanzen an das Polarklima gewöhnt werden (lange finstere Periode, kurze helle Periode).



Diese Schlüsselblume (Primel) hat erst jetzt (15. 6.) im Freien zu blühen begonnen. Die Knospen der Birken ließen ihre ersten Blätter entspringen. Generell sollte ich mal bemerken: Wir bewegten uns von Sankt Petersburg an im Wesentlichen nordwärts und fuhren gleichsam mit der Geschwindigkeit des Vordringens des Frühlings nach Norden. Ich muss aber hinzufügen, die Frühlingsperiode ist im Norden viel kürzer, dafür intensiver als bei uns.



Der Botanische Garten hat auch ein Gewächshaus (Orangerie), in dem Palmen und Kakteen wachsen.

Das wär's wieder mal für einen Bericht.

Einschließlich Murmansk (der letzten Station in Russland) würde er zu dick werden.

Beendet am 23. Juni am Nordkapp (Norwegen).